



FORSCHUNGSINSTITUT FÜR
BANKWESEN

2013

TÄTIGKEITSBERICHT

Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider
(Institutsvorstand)

Dr. Elisabeth Dreer, MSc.
(Senior Scientist/wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Prof. Dr. Günther Pöll
(Leitung des Lehrgangs für Finanzmanagement)

Prof. Dr. Helmut Pernsteiner
(Leitung des Lehrgangs für Finanzmanagement)

Altenbergerstraße 69; 4040 Linz

Tel.: ++43 732 2468 3298

Fax: ++43 732 2468 3297

elisabeth.dreer@jku.at

www.jku.at/fbw

DER JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ

INHALT

1	STUDIEN, FORSCHUNGSPROJEKTE 2013.....	4
1.1	Volkswirtschaftliche Analyse eines rechtzeitigen Erkennens von Burnout	4
1.2	Ein „Transferkonto“ für Oberösterreich	7
1.3	Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag	9
1.4	Das neue Musiktheater in Linz: Volkswirtschaftliche Analyse von der Errichtung bis zur Nutzung	13
1.5	Volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfung des neuen Grand Casinos Wien	17
1.6	Volkswirtschaftliche Effekte der AirPower11	18
2	BÜCHER.....	21
2.1	Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich	21
2.2	Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist	22
2.3	Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse	23
2.4	Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich	24
2.5	Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ	25
2.6	Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation	26
2.7	Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich	27
3	VERÖFFENTLICHTE ARTIKEL IN BÜCHERN UND ZEITSCHRIFTEN	28
4	STUDIEN UND FORSCHUNGSPROJEKTE.....	29
5	BETREUUNG VON WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN	39

5.1	Diplomarbeiten und Dissertationen	39
5.2	Master-Thesen des Finanzmanagementlehrgangs	44
6	KOOPERATIONEN	45
6.1	Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ	45
6.1	Karl Leitl-Partnerschaftspreis	47
7	UNIVERSITÄTSLEHRGANG FÜR FINANZMANAGEMENT	48
7.1	Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“	48
7.2	Kurzinformation Universitätslehrgang „Akademische/r FinanzmanagerIn“	49
8	AUFTRAGGEBER	52

1 Studien, Forschungsprojekte 2013

1.1 Volkswirtschaftliche Analyse eines rechtzeitigen Erkennens von Burnout

In Österreich gibt es keine organisierte und systematisierte Erfassung der Diagnose Burnout. Es kann folglich nur unterstellt werden, dass ein hoher Anteil der Burnout-Diagnosen in der Krankheitsgruppe „Psychiatrische Erkrankungen“ erfasst ist.¹ Psychische Störungen und Verhaltensstörungen sind ein Indikator für Burnout, sie umfassen jedoch auch andere Krankheiten wie Depressionen, Angstzustände und andere psychiatrische Erkrankungen.

Die WKO beziffert die volkswirtschaftlichen Kosten von psychischen Erkrankungen pro Jahr mit rund 7 Milliarden Euro.² Laut WIFO-Studie aus dem Jahr 2012 betragen die gesamtwirtschaftlichen Kosten der psychischen Belastungen etwa 1,2% des BIP oder 3,3 Mrd. Euro (medizinische und betriebliche Kosten, Daten für 2009).³ Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger bezieht sich auf die Ausgaben im österreichischen Gesundheitssystem für psychisch Kranke und weist Kosten in Höhe von bis zu 850 Mio. Euro aus (Krankenbehandlung, Anstaltspflege und Krankengeld).

Die Kosten von Burnout sind aus den bisherigen Erhebungen nicht direkt ableitbar! Aus diesem Grund verfolgt die vorliegende Studie einen anderen Weg:

Auf Basis des Zeitpunkts der Diagnose werden "klassische" *Verlaufsszenarien* entwickelt, wenn Burnout

- a) in einem frühen (Früherkennung; Behandlungszeitraum 1 J),
- b) in einem mittleren (zeitverzögerte Diagnose; Behandlungszeitraum 2 J),

¹ In der Studie wurde der Begriff „Psychische Krankheiten“ verwendet.

² Vgl. <https://www.wko.at/Content.Node/Plattform-Gesundheitswirtschaft/Studien---Publikationen/Publikationen/Psychische-Erkrankungen-kosten-jaehrlich-7-Mrd-Euro.html>.

³ Vgl. WIFO, Psychische Belastungen der Arbeit und ihre Folgen, 2012.

c) in einem späten Stadium (späte Diagnose; Behandlungszeitraum 3 J) erkannt wird.

Zunächst werden die Kosten für die Therapie je nach Diagnosestadium und die damit verbundenen Effekte mit „Preisen“ bewertet (4. Kapitel).⁴ Bewertet werden direkte und indirekte Kosten. Direkte Kosten sind die Therapiekosten und die therapiebegleitenden Folgekosten z.B. für Medikamente und Arztbesuche. Indirekte Kosten sind die sog. volkswirtschaftlichen Kosten, die durch Krankenstandstage infolge der Symptome anfallen. Sowohl direkte als auch indirekte Kosten wurden in einer Minimum- und einer Maximum-Variante berechnet. Bei den Krankenstandstagen werden in der Minimum-Variante die „Kosten für den Produktionsausfall“ mit den Personalkosten pro Beschäftigten gemessen. In der Maximum-Variante wird Krankenstand als ein Verlust an Wertschöpfung definiert, da jeder Beschäftigte durch seine Arbeit auch Werte schafft. Zu beachten ist, dass sich die Kosten auf den gesamten Behandlungsverlauf beziehen (keine jährlichen Werte).

Danach wurden die Kosten für die Behandlung von Burnout-Patienten auf geschätzte 500.000 Personen hochgerechnet (5. Kapitel in der Langfassung). Da die Kosten der Behandlung stark vom Diagnosezeitpunkt abhängen, wurden in Tabelle 5.1 der Langfassung die Gesamtkosten für zwei Szenarien berechnet. Die beiden Szenarien sollen die Kosten aufzeigen, die anfallen (würden), je nachdem, wie viele Betroffene abhängig vom Diagnosezeitpunkt behandelt werden:

Szenario 1: 80% Früherkennung, 15% zeitverzögerte Diagnose, 5% späte Diagnose;

Szenario 2: 60% Früherkennung, 30% zeitverzögerte Diagnose und 10% späte Diagnose

⁴ Nicht bewertet wurden die mit den Krankheitsverläufen einhergehenden Verringerungen der Leistungsfähigkeit der PatientInnen, die Wiederholungswahrscheinlichkeit der Diagnose nach Ablauf der eigentlichen Behandlung und die Wahrscheinlichkeit der Frühpensionierung aufgrund der Burnout-Diagnose.

Abschließend wird der Versuch unternommen, die Kosten von Burnout für einen durchschnittlichen Kleinbetrieb, einen Mittelbetrieb und einen Großbetrieb herzuleiten. Da die Berechnung auf Betriebsebene durchgeführt wird, werden nur die betrieblich relevanten Krankenstandskosten berücksichtigt!

Schlussfolgerungen:

Die volkswirtschaftlichen Kosten sind umso höher, je später der Diagnosezeitpunkt ist. Dies zeigen die Berechnungen für die drei Verlaufsszenarien von Burnout deutlich. Ein früher Diagnosezeitpunkt dämpft die volkswirtschaftlichen Kosten von Burnout entscheidend. Noch besser, und in der Folge billiger, sind selbstverständlich präventive Maßnahmen und Bewusstseinsbildung für das Thema Burnout und seine Konsequenzen.

Die Studie wurde auf der Homepage des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS) veröffentlicht: <http://www.iwsooe.at/forschung/>

1.2 Ein „Transferkonto“ für Oberösterreich

In dieser Studie wurde versucht, das Steueraufkommen des Bundeslandes Oberösterreichs aufzuzeigen, sowie diesem Steueraufkommen die Zahlungen aus dem Finanzausgleich an das Land und die Gemeinden gegenüberzustellen (Transferkonto). Es werden einige der bedeutendsten Zahlungsströme aufgelistet, um festzustellen, in welchem Umfang Oberösterreich die anderen Bundesländer bzw. die Bundesebene „mitfinanziert“.

In der Studie wurden insgesamt drei unterschiedliche Typen von „Transferkonten“ erstellt. Im Wesentlichen zeigen sie das Verhältnis des bundesländerweisen Steueraufkommens zu den jeweils bezogenen Leistungen aus dem Finanzausgleich.⁵

- Transferkonto I: Zahlungen aus dem Finanzausgleich an die Länder und Gemeinden versus „örtliches“ Steueraufkommen (Einnahmenerfolg gem. BRZ⁶)
- Transferkonto II: Zahlungen aus dem Finanzausgleich an die Länder und Gemeinden versus „örtliches“ Steueraufkommen an veranlagter Einkommens-, Lohn- und Umsatzsteuer (Einnahmenerfolg gem. BRZ, ca. 70% des gesamten Steueraufkommens 2012)
- Transferkonto III: Zahlungen aus dem Finanzausgleich an die Länder und Gemeinden versus
 - Version (a) „örtliches“ Steueraufkommen an ACHT Steuern (Einnahmenerfolg gem. BRZ, ca. 90% des gesamten Steueraufkommens 2012) und versus

⁵ Andere Ebenen (Sozialabgaben, Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung, div. Förderungen, Beihilfen etc.) oder andere direkte Beziehungen (z.B. Bund - Universitäten, Bund - priv. Haushalte, Land - priv. Haushalte, etc.) bleiben weitestgehend außer Betracht.

⁶ Das „örtliche“ Steueraufkommen der Bundesländer entspricht dem Einnahmenerfolg des Bundes, der vom Bundesrechenzentrum (BRZ) gemäß dem Bundesland der Veranlagung (Finanzamt) dem jeweiligen Bundesland zugeordnet wird.

- Version (b) „alternative regionale“ Zuteilung der ACHT Steuern (Einkommens-, Lohn-, Tabak-, Mineralöl-, Körperschafts-, Motorbezogener Versicherungs- und Umsatzsteuer sowie der Kapitalertragssteuer auf sonstige Erträge).

Folgende Schlussfolgerungen können gezogen werden:

- Das Land Oberösterreich ist ein Nettozahler für den Gesamtstaat:
- Durch den Finanzausgleich werden 56% der „örtlichen“ Steuerleistungen in Oberösterreich 2012 „kompensiert“ (TK I).
- Eine „alternative“ Steuerberechnung im Hinblick auf die „Entstehung“ der Steuern würde das Steueraufkommen u.a. auch in Oberösterreich erhöhen.
- Bei einer „alternativen“ Steuerzuteilung von 8 Steuern sinkt die Kompensationsquote auf 46%, d.h. lediglich 46% des „alternativen“ Steueraufkommens von 8 Steuern fließen nach Oberösterreich durch den Finanzausgleich zurück (TK III V(b)).
- Wenn man davon ausgeht, dass die „alternative“ Zuordnung dem tatsächlichen Steueraufkommen tatsächlich näherkommt, dann leistet Oberösterreich deutlich mehr an den Gesamtstaat, als die BRZ-Zahlen zeigen.

Die Studie wurde auf der Homepage des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS) veröffentlicht: <http://www.iwsooe.at/forschung/>

1.3 Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag

Der jetzige Finanzausgleich Österreichs läuft im Jahr 2014 aus. Das ambitionierte Ziel einer grundlegenden Reform des österreichischen Finanzausgleichs wurde bereits im Pakt zum Finanzausgleichsgesetz 2008 thematisiert und durch die Bildung von Arbeitsgruppen zur grundsätzlichen Reform zu den Bereichen „Gesundheit“ und „Pflege“ untermauert. Eine konkrete Entscheidung der Finanzausgleichspartner für eine umfassende Neugestaltung und einen Reformprozess, losgelöst von den periodischen Verhandlungen, liegt bis dato noch nicht vor.

In der Studie wird speziell auf die vertikale Verteilung der Abgabenerträge eingegangen. Das Ziel dieses Beitrages besteht darin, einen neuen vertikalen Finanzausgleich in zwei Varianten vorzustellen, der *operational ist und einfach umzusetzen wäre*.

Zentraler Punkt beider Vorschläge für den Finanzausgleich NEU ist eine radikale Vereinfachung des Systems: Grob gesprochen fallen *alle indirekten Steuern dem Bund zu, während die direkten Steuern (bereinigt um den Schwankungsausgleich) an die Länder gehen*.

Das Aufkommen an direkten und indirekten Steuern ist für die beiden Steuerarten in etwa gleich groß. Im Jahr 2012 betrug das direkte Steueraufkommen 40,01 Mrd. Euro und das indirekte Steueraufkommen 38,59 Mrd. Euro. Die Entwicklung des Aufkommens kann jedoch durchaus verschieden sein. In den meisten Jahren haben die direkten Steuern ein etwas höheres Aufkommen als die indirekten Steuern, sodass ein Schwankungsausgleich erforderlich ist.

Um Schwankungen im Steueraufkommen von direkten und indirekten Steuern gegenzusteuern, ist eine Verstetigung der finanziellen Basis (*Schwankungsausgleich*) vorgesehen: Ist das Verhältnis des Aufkommens an direkten und indirekten Steuern nicht in etwa ausgeglichen, wird das Abgabenvolumen, das das Schwankungsintervall von +/-2% übersteigt, der benachteiligten Gebietskörperschaft gutgeschrieben.

Die beiden Reformvorschläge sind (1) einfach, (2) transparent, (3) leicht änderbar, und es ist (4) exemplarisch in zwei Varianten für fünf Budgetjahre gezeigt worden, dass eine weitgehende Übereinstimmung mit der bisherigen Mittelverteilung hergestellt werden kann.

Zudem kommt es zu einer starken Verwaltungsvereinfachung, die insbesondere beim Bund zu Einsparungen führen wird! Diese ergibt sich durch eine radikale finanzielle Entflechtung, indem die Kostentragungen des Bundes zugunsten der Länder und die Finanzaufweisungen sowie die Zweckzuschüsse des Bundes an die Länder und Gemeinden vollständig entfallen.

Profiteure des neuen vertikalen Finanzausgleichs wären – bei den getroffenen Annahmen zu den Aufteilungsschlüsseln bei der Variante 1 tendenziell die Gemeinden, deren Einnahmehasis deutlich verbessert würde. Bei der Variante 2 profitieren tendenziell stärker die Länder. Die chronische Unterfinanzierung der Gemeindehaushalte macht diese Stärkung der Finanzierungsbasis auch dringend notwendig.

Die Aufgabenumverteilung bei Variante 2 macht das „Schul- und Unterrichtswesen“, die „Land- und Forstwirtschaft“ und die „Gesundheit“ zu einer Aufgabe der Länder. Die Trennung im Unterrichtswesen in Finanzierung beim Bund und Administration bei den Ländern wird dadurch aufgehoben und in eine Hand gelegt.

Nach erfolgter Aufgabenumverteilung würde bei Variante 2 der Finanzierungssaldo des Bundes aus dem Finanzausgleich NEU im Vergleich zum bisherigen Finanzausgleich geringfügig im Minusbereich liegen, wobei die finanziellen Einbußen deutlich unter 0,5 Mrd. Euro (1 % der Netto-Einnahmen aus dem Finanzausgleich) liegen.

Welche Schlussfolgerungen können nun daraus gezogen werden?

- (1) Die vorgeschlagene Reform des vertikalen Finanzausgleichs ist radikal, hat aber den großen Vorteil, dass sie einfach, überschaubar und für jeden verständlich ist.
- (2) Das System besitzt auch die Flexibilität, dass es jederzeit an entsprechende Änderungen bei den Steuersystemen oder bei der Aufgabenverteilung angepasst werden kann.
- (3) Es dürfte klar sein, dass bei einer praktischen Umsetzung „politische Feineinstellungen“ bei den Aufteilungsverhältnissen im Verhandlungswege festzulegen wären. Diese Einstellungen sollten sich jedoch auf einige wenige Parameter beschränken und den politischen Willen der Finanzausgleichspartner klar zum Ausdruck bringen.
- (4) Eine vereinfachte und an den bestehenden Aufteilungsverhältnissen orientierte vertikale Mittelverteilung ist schließlich nur ein erster Schritt und in weiterer Folge in enger Verbindung mit einer Reform der Aufgaben- und Kompetenzverteilung und verstärkten Abgabenaufonomie der Länder und Gemeinden im Sinne der fiskalischen Äquivalenz und Konnexität zu sehen.

Die vorliegenden Vorschläge zum vertikalen Finanzausgleich (nochmals zusammengefasst in Tabelle 1.1) sollen das Prinzip zeigen und dazu anregen, nach einfachen Lösungen zu suchen.

Die Studie wurde auf der Homepage des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS) veröffentlicht: <http://www.iwsooe.at/forschung/>

Tabelle 1.1: Gegenüberstellung der Varianten für den Finanzausgleich NEU

<u>Finanzausgleich NEU - Variante 1</u>	<u>Finanzausgleich NEU - Variante 2</u>
1. Steuer- und Abgabenverteilung	
Alle <i>indirekten Steuern</i> werden vom Bund vereinnahmt (mit Ausnahme der Grunderwerbssteuer).	
Die <i>direkten Steuern</i> gehen an die Länder, Gemeinden und Fonds. Sie werden ggf. um einen möglichen Schwankungsausgleich bereinigt (siehe Schwankungsausgleich).	
Eine Auswahl an den <i>bereinigten direkten Steuern</i> geht zusätzlich an den Bund (Gebühren, DG Beiträge).	Die <i>direkten Steuern</i> gehen zu 100% an die Länder, Gemeinden und Fonds.
Die Aufteilung der direkten Steuern erfolgt nach einem fixen %-Schlüssel.	
Die Grunderwerbssteuer geht an die Gemeinden.	
2. Finanzielle Entflechtung	
Kostentragungen des Bundes zugunsten der Länder entfallen vollständig.	
Finanzzuweisungen und Zweckzuschüsse des Bundes an die Länder und Gemeinden entfallen vollständig.	
3. Aufgabenumverteilung	
KEINE Aufgabenumverteilung	Verlagerung folgender Bereiche an die Länder: * Unterrichtswesen * Land- und Forstwirtschaft * Gesundheit
4. Verstetigung der finanziellen Basis (Schwankungsausgleich)*	
Schwankungsausgleich: Ist das Verhältnis des Aufkommens an direkten und indirekten Steuern nicht in etwa ausgeglichen, wird das Abgabenvolumen, das das Schwankungsintervall von +/-2% übersteigt, der benachteiligten Gebietskörperschaft gutgeschrieben.	

* Die Abgabenumverteilung führt dann zu keinen signifikanten Änderungen in der laufenden Finanzausstattung der Gebietskörperschaften, wenn das jährliche Aufkommen an direkten und indirekten Steuern in etwa das gleiche Volumen erreicht. Ist diese Voraussetzung nicht erfüllt, greift der sog. „Schwankungsausgleich“. Quelle: Eigene Darstellung.

1.4 Das neue Musiktheater in Linz: Volkswirtschaftliche Analyse von der Errichtung bis zur Nutzung

Am 11. April 2013 wurde das neue Musiktheater eröffnet. Bereits 2005 wurde eine Studie über die erwartete Umwegrentabilität des Musiktheaters erstellt. Da sich jedoch während der Errichtungsphase zwischen 2006 bis 2013 sowohl bei der Errichtung, als auch in der gesamten Konzeption des Musiktheaters sehr viel geändert hat, wurde eine aktuelle Studie über die Wertschöpfung des Musiktheaters erstellt. Die effektive Bauzeit (inkl. Verkehrslösungen) betrug 7 Jahre, ein Jahr war Planungsphase, sodass effektiv Investitionsaufwendungen innerhalb von 8 Jahren (2006 bis 2013) angefallen sind. Die Investitionen in das Musiktheater und der Betrieb ziehen wertschöpfungswirksame Geldströme nach sich, die zunächst als Einnahmen den Betrieben zufließen – aus diesen Einnahmen werden wieder Ausgaben getätigt, die wiederum bei anderen Wirtschaftssubjekten zu Einnahmen werden. Diese Einnahmen- und Ausgabenrunden kumulieren gegen einen Grenzwert, der in der Wertschöpfungsanalyse als zusätzlicher BIP-Effekt, zusätzlicher Effekt auf das regionale Volkseinkommen und die Beschäftigung, dargestellt wird. Für folgende, durch den Bau als auch durch den Betrieb des Musiktheaters induzierte Geldströme werden die volkswirtschaftlichen Wertschöpfungseffekte berechnet:⁷

1. Investitionskosten (Investitionsperiode 2006 bis 2013)
 - Bau des Musiktheaters (Rohbau, Technik, Einrichtung, etc.)
 - Zubauten, Straßen, etc.
2. Laufende Aufwendungen für den Betrieb (jährlich ab 2013/2014) laut Finanzvorschau für 2013/2014 für die gesamte OÖ Theater und Orchester GmbH (TOG)
2. Hochgerechnete Nachfrageeffekte der oö Bevölkerung (ab 2013/2014)

⁷ Es wird das Modell MOVE: Modell zur Simulation der Oberösterreichischen Volkswirtschaft mit Schwerpunkt Energie von Tichler R. und Schneider F, 2007 verwendet.

→ Beabsichtigter Musiktheaterbesuch mit Restaurant- bzw. Lokalbesuch
(vgl. Studie 2006)

3. Hochgerechnete Nachfrageeffekte der öö Großunternehmen (ab 2013/2014)

→ Musiktheatereinladungen für Geschäftspartnern, Kunden, etc. (vgl. Studie 2006)

→ Kauf von geschlossenen Veranstaltungen für Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeiter (vgl. Studie 2006)

Die in dieser Zusammenfassung dargestellten Ergebnisse wurden aus der Studie entnommen.

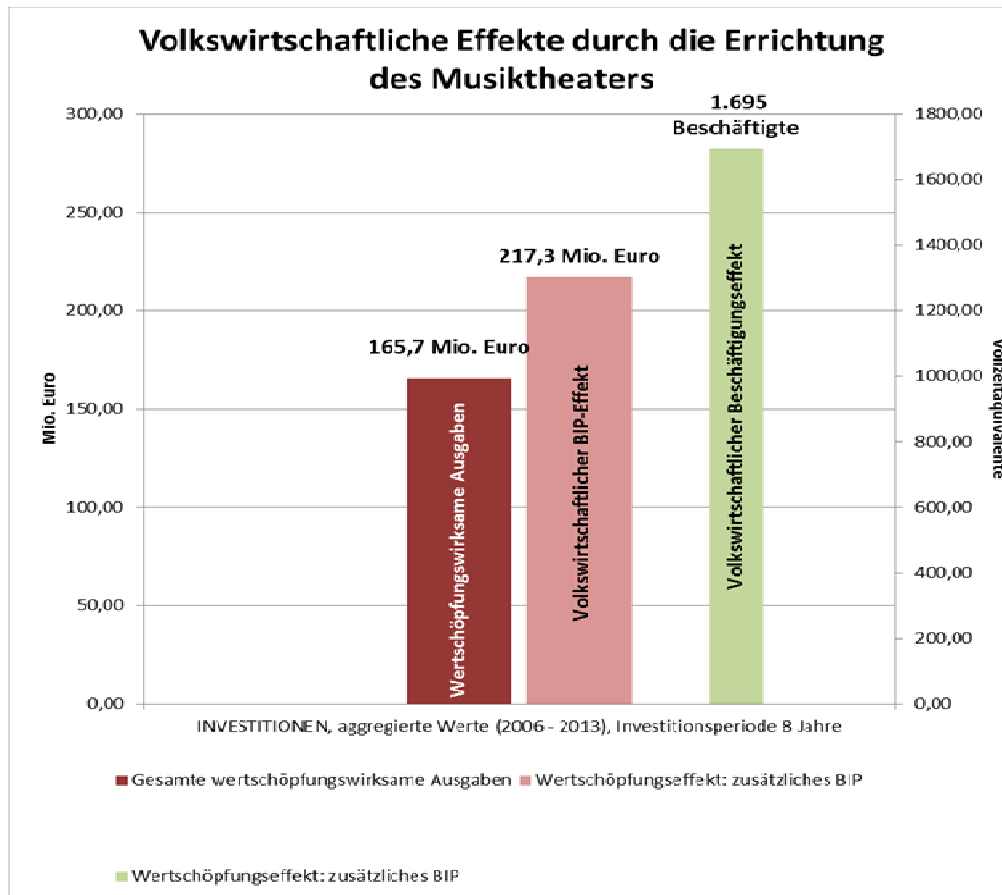
Schlussfolgerungen

Die volkswirtschaftliche Analyse zeigt die positiven ökonomischen Dimensionen der Kultureinrichtung – sie soll jedoch nicht suggerieren, dass Kultur sich ökonomisch rechtfertigen muss. Sie ist ein Wert an sich, deren Bedeutung mit dieser Darstellung lediglich unterstrichen werden soll.

Durch den Bau wurden bzw. werden kumulierte Effekte auf das regionale BIP in Höhe von rund 217 Mio. Euro generiert (vgl. Abbildung 1.1). Damit war bzw. ist die Sicherung bzw. die Schaffung von rund 1.700 Vollzeit Arbeitsplätzen verbunden.

Die direkten Wertschöpfungseffekte sind mit der Fertigstellung des Musiktheaters abgeschlossen – die indirekten bzw. multiplikatorinduzierten Effekte wirken im volkswirtschaftlichen Kreislauf der Einnahmen- und Ausgabenrunden noch nach.

Abbildung 1.1: Volkswirtschaftliche Effekte durch die Errichtung des Musiktheaters zwischen 2006 und 2013



Quelle: Eigene Darstellung.

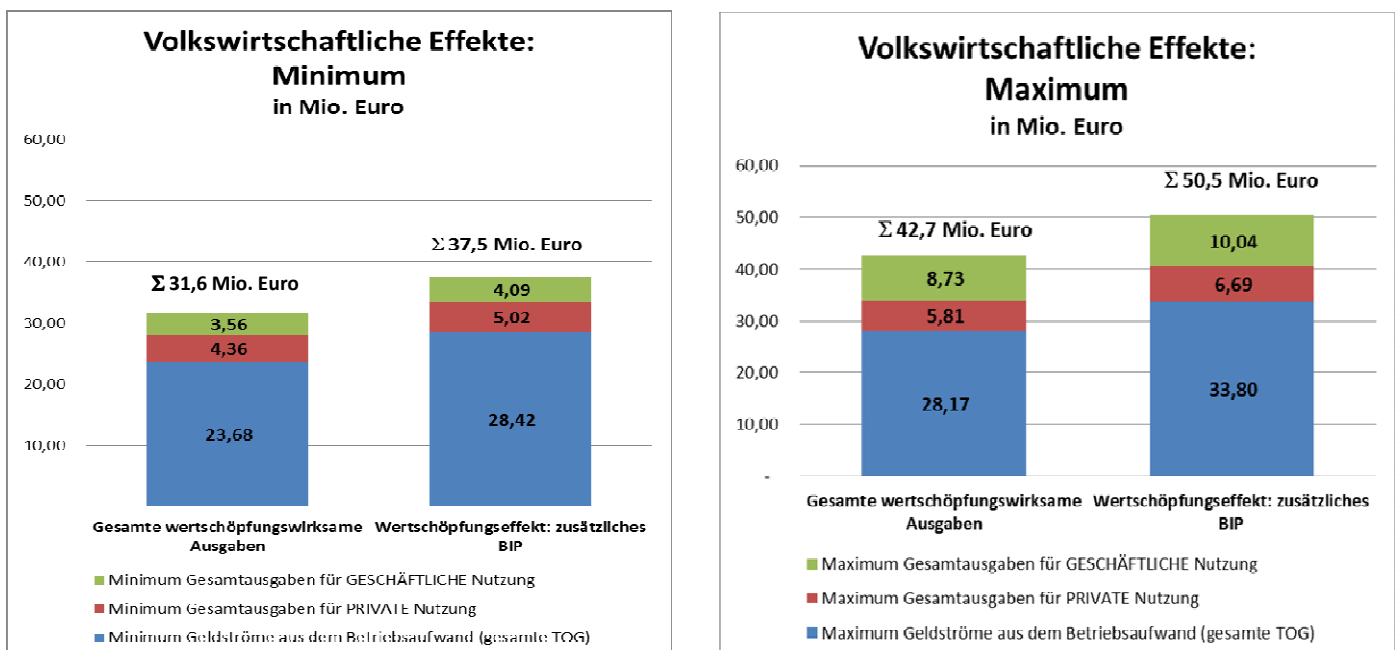
Der Betrieb einer Kultureinrichtung wird Kosten verursachen. Diese Kosten sind im volkswirtschaftlichen Sinn wiederum Einnahmen für andere Wirtschaftssubjekte, die davon wiederum Ausgaben bestreiten. Die Sachkosten, der Betriebsaufwand sowie die Personalkosten fließen ebenfalls den Wirtschaftssubjekten zu, die davon wieder Ausgaben tätigen. Auch hier ist mit regionalen BIP Effekten in Höhe von 28 bis 34 Mio. Euro zu rechnen, die jedoch durch alle Theater der OÖ Theater und Orchester GmbH bedingt werden. Diese Geldströme aus der Kaufkraft des Personals und den Sachausgaben sichern bzw. schaffen 220 bis 260 Arbeitsplätze.

Zudem werden die BesucherInnen des Musiktheaters Einnahmen durch Kartenverkäufe für das Musiktheater selbst und Einnahmen für die lokale Wirtschaft

und Form von Ausgaben für Restaurant- bzw. Lokalbesuche generieren. Geht man nur von den langfristigen MusiktheaternutzerInnen aus, entstehen aus deren Ausgaben BIP-Effekte zwischen rd. 5 und 7 Mio. Euro. Dies entspricht 40 bis 50 gesicherten bzw. geschaffenen Vollzeit Arbeitsplätzen durch die privaten Ausgaben.

Auch die oberösterreichische Wirtschaft wird sich – laut Befragung – für eine geschäftliche Nutzung des Musiktheaters interessieren. Durch ihre Nachfrage können BIP-Effekte in Höhe von rund 4 bis 10 Mio. Euro entstehen, wenn diese Nachfrage jährlich realisiert wird. Dadurch werden rund 30 bis 80 Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen. In Summe ergeben die jährlichen Geldflüsse, entstanden durch den Betrieb der Theater in Linz und durch die private und die geschäftliche Nutzung des Musiktheaters zwischen 32 und 43 Mio. Euro, zusätzliche BIP-Effekte in Höhe von rund 38 bis 51 Mio. Euro (vgl. Abbildung 1.2). Dadurch werden ca. 300 bis 400 Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert.

Abbildung 1.2: Zusammenfassung der volkswirtschaftlichen Effekte durch den laufenden Betrieb des Musiktheaters



Anmerkung: Beim Betriebsaufwand handelt es sich um die mittelfristige Finanzvorschau für 2013/2014. Sie umfasst alle öö Theater der TOG. Die Einnahmen aus der privaten und der geschäftlichen Nutzung des Musiktheaters wurden beim Betriebsaufwand abgezogen, weil diese Einnahmen im 4. Kapitel (Kartenerlöse) berücksichtigt wurden. Für die geschäftliche Nutzung wurde unterstellt, dass die bekundete Nutzung des Musiktheaters durch öö Unternehmen jährlich anfällt. Quelle: Eigene Darstellung.

1.5 Volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfung des neuen Grand Casinos Wien

Mit der beantragten Konzession für das neu zu errichtende Grand Casino Wien im Palais Schwarzenberg intendierte der in der Schweiz etablierte Mutterkonzern Stadtcasino Baden AG eine neue Premium-Marke auf dem Österreichischen Glücksspielmarkt zu etablieren.

In der Studie stehen die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Investitionen in das Casino und jene der Folgewirkungen durch den Betrieb und durch die Besucher im Vordergrund. Die Investitionen in das Grand Casino Wien und der Betrieb ziehen wertschöpfungswirksame Geldströme nach sich, die zunächst als Einnahmen den Betrieben zufließen – aus diesen Einnahmen werden wieder Ausgaben getätigt, die wiederum bei anderen Wirtschaftssubjekten zu Einnahmen werden. Diese Einnahmen- und Ausgabenrunden kumulieren gegen einen Grenzwert, der in der Wertschöpfungsanalyse als zusätzlicher BIP-Effekt, zusätzlicher Effekt auf das regionale Volkseinkommen und die Beschäftigung, dargestellt wird.⁸ Für folgende, durch den (Um-) Bau und durch den Betrieb des Grand Casinos Wien induzierte Geldströme werden die volkswirtschaftlichen Wertschöpfungseffekte berechnet:

1. Investitionsaufwendungen (Umbau 2014, Eröffnung am 1. August 2014)
2. Laufende Aufwendungen für den Betrieb (Vollbetrieb ab 2015)
3. Wertschöpfungseffekte durch die Besucher (Vollbetrieb ab 2015)
 - Ausgaben für Spiele (Erlöse des Casinos)
 - Ausgaben in der Casino-Gastronomie (Erlöse des Casinos)
 - Zusätzliche Ausgaben von einheimischen Besuchern (z.B. Taxi)
 - Zusätzliche Ausgaben von Touristen (z.B. Übernachtung)

Für die Studie liegt keine Genehmigung des Auftraggebers zur Veröffentlichung vor.

⁸ Es werden Bruttoeffekte angegeben, d.h., eventuelle Verdrängungseffekte werden nicht berücksichtigt.

1.6 Volkswirtschaftliche Effekte der AirPower11

Vergleich der Ergebnisse aus den Angaben des österr. Bundesheeres, der Studie von Fördös und Seelmann (2011) und den eigenen Berechnungen

Die Großveranstaltung „AirPower“ ist eine zweitägige Flugshow, die idR alle zwei Jahre am Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg (Steiermark) bei freiem Eintritt durchgeführt wird. Die Airpower wird vom Österreichischen Bundesheer mit den österreichischen Luftstreitkräften, dem Land Steiermark und der Firma Red Bull durchgeführt. An der Veranstaltung nehmen zahlreiche ausländische Kunstflugstaffeln und seit 2011 die Flotte der Flying Bulls teil.

Die Studie hat zum Ziel, die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch die AirPower entstehen, zu quantifizieren. Dazu werden die „offiziellen“ Angaben des Veranstalters (österr. Bundesheer) mit den Ergebnissen der Studie von Fördös A. und Seelmann H. („Wirtschaftliche Bedeutung der AirPower 2011“) und den eigenen Berechnungen verglichen.⁹

Die vom österreichischen Bundesheer veröffentlichten Effekte scheinen relativ hochgegriffen zu sein und wurden bereits in der Studie von Fördös und Seelmann relativiert. Die Quellen für die offiziellen Angaben des Veranstalters wurden von diesem nicht nachgewiesen bzw. belegt, sodass diese Angaben mit Hilfe der eigenen Berechnungen hinterfragt werden. In den eigenen Berechnungen wird ein Mittelweg gewählt, der die Besucherzahlen aus den vorhandenen Kapazitäten ableitet, deren Ausgaben wertschöpfungswirksam werden. Durch den Vergleich der Ergebnisse wird eine Abschätzung der tatsächlichen Effekte durch die Großveranstaltung möglich.

⁹ Die Quellenangaben finden sich im Kapitel 1.3 „Vorgehensweise“ in der Langfassung der Studie.

Fazit:

Während das Bundesheer 290.000 Besucher bei der AirPower11 gezählt haben will, gehen Fördös und Seelmann von 130.000 Besuchern bei derartigen Großveranstaltungen in ihren Schlussbemerkungen aus. Die eigenen Berechnungen würden rd. 156.000 (gerundet 160.000) Besucher als wahrscheinlich erscheinen lassen. In beiden Fällen ist das rund die Hälfte der veröffentlichten Besucherzahlen.

Die Wertschöpfung, die mit der Veranstaltung erzielt wird, gibt das österreichische Bundesheer mit 15 Mio. Euro an. In der Studie von Fördös und Seelmann werden maximal rd. 4,2 Mio. Euro an direkter Wertschöpfung durch die Veranstaltungsbesucher nachgewiesen (bei 130.000 Besuchern lediglich 3,4 Mio. Euro). Grob gesagt ist das ca. ein Viertel des offiziellen Wertes. Berücksichtigt man noch einen Teil des Organisationsbudgets, dann werden 6,6 Mio. Euro direkt wertschöpfungswirksam – das ist weniger als die Hälfte der vom Bundesheer kolportierten 15 Mio. Euro. Die eigenen Berechnungen ergeben Gästerausgaben zwischen 4,8 Mio. Euro und 6,4 Mio. Euro. Auch im maximalen Fall ist die Wertschöpfung folglich nur nicht einmal halb so groß wie der vom österreichischen Bundesheer veröffentlichte Wert. Für die Berechnung der volkswirtschaftlichen Effekte wird zusätzlich der Teil des Organisationsbudgets berücksichtigt, der annahmegemäß im Inland ausgegeben wird. Dann werden 7,2 Mio. Euro – 8,8 Mio. Euro direkt wertschöpfungswirksam – das ist ca. 50% - 60% der vom Bundesheer kolportierten 15 Mio. Euro. Insgesamt würde die Veranstaltung – unterstellt man die Angaben des österreichischen Bundesheers - 18,9 Mio. Euro an zusätzlichem BIP erwirtschaften. Das sind rund 147 Vollzeitäquivalente. Die Ergebnisse von Fördös und Seelmann würden lediglich rd. halb so hohe BIP-Effekte induzieren (8,3 Mio. Euro, 65 Vollzeitäquivalente). Die eigenen Berechnungen führen zu BIP-Effekten zwischen 9,1 Mio. Euro und 11,0 Mio. Euro (70 – 90 Vollzeitäquivalente) und liegen ebenso deutlich unter den Bundesheer-Werten.

Tabelle 1.2 zeigt eine Zusammenfassung der volkswirtschaftlichen Wertschöpfungseffekte

Tabelle 1.2: Zusammenfassung der volkswirtschaftlichen Wertschöpfungseffekte

Eigene Berechnung auf Basis der Air-Challenge - Studie	„Wirtschaftliche Bedeutung der AirPower 2011“ Studie von Fördös A. und Seelmann H., 2011	Angaben des österreichischen Bundesheeres
<u>Direkte wertschöpfungswirksame Ausgaben durch die Veranstaltung</u>		
Ausgaben der Tages- und der Übernachtungsgäste: Minimum: 4,8 Mio. Euro Maximum: 6,4 Mio. Euro	Einnahmen durch Veranstaltungsbesucher: Maximal 4,2 Mio. Euro durch Besucher	15 Mio. Euro an Wertschöpfung (direkte wertschöpfungswirksame Ausgaben, Annahme) Es ist nicht bekannt, worauf sich die 15 Mio. € beziehen.
Zzgl. anteiliges Organisationsbudget: 2,36 Mio. Euro	Zzgl. anteiliges Organisationsbudget: 2,36 Mio. Euro	
Gesamte wertschöpfungswirksame Einnahmen bzw. Ausgaben: 7,2 Mio. Euro – 8,8 Mio. Euro	Gesamte wertschöpfungswirksame Einnahmen bzw. Ausgaben: 6,56 Mio. Euro	
<u>Volkswirtschaftliche Effekte = Multiplikatorinduzierte Wertschöpfung durch Veranstaltung</u>		
Gästeausgaben und inlandswirksames Organisationsbudget		15. Mio. Euro an Wertschöpfung
<u>Zusätzliches, regionales BIP:</u> 9,1 Mio. Euro – 11,0 Mio. Euro <u>Zusätzliches, regionales Volkseinkommen:</u> 6,3 Mio. Euro – 7,7 Mio. Euro <u>Zusätzliche, regionale Beschäftigung:</u> 70 – 90 Vollzeitäquivalente	<u>Zusätzliches, regionales BIP:</u> 8,3 Mio. Euro <u>Zusätzliches, regionales Volkseinkommen:</u> 5,8 Mio. Euro <u>Zusätzliche, regionale Beschäftigung:</u> 65 Vollzeitäquivalente	<u>Zusätzliches, regionales BIP:</u> 18,9 Mio. Euro <u>Zusätzliches, regionales Volkseinkommen:</u> 13,2 Mio. Euro <u>Zusätzliche, regionale Beschäftigung:</u> 147 Vollzeitäquivalente

Quelle: Eigene Berechnungen.

2 Bücher

2.1 Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich

*Trauner-Verlag, Linz, 2012
ISBN 978-3-99033-015-9*



Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung ist das Fundament für erfolgreiches lebenslanges Lernen, soziale Integration, persönliche Entwicklung und spätere Beschäftigungsfähigkeit (KOM 2011 66). Frühkindliche Betreuung ergänzt die zentrale Rolle der Familie. Sie hat aber auch tiefgreifende und langfristige Auswirkungen, die mit späteren Maßnahmen nicht erreicht werden können, wie zum Beispiel gerechtere Bildungschancen, aber auch die Kosten für die Gesellschaft in Form ungenutzter Talente und öffentlicher Ausgaben des Sozial-, Gesundheitssystems werden ebenfalls verringert.

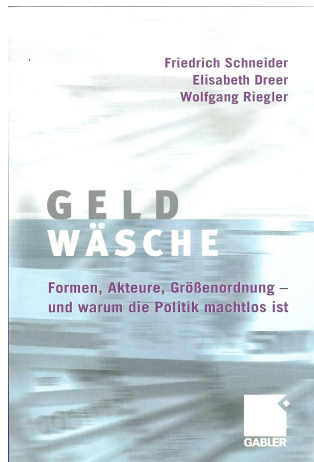
In der gesamtwirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Analyse werden die Interessen aller Akteure berücksichtigt, nämlich die Kinder, deren Eltern, die Unternehmen/Wirtschaft, die Beschäftigten/das Personal und die öffentliche Hand. Bewertet werden zwei Ziele:

1. Die Betreuungsquote der Unter-3-Jährigen soll bis 2015 dem sog. Barcelona-Ziel von 33% entsprechen.
2. Bei den 3- bis 5-Jährigen soll eine qualitative Verbesserung der Kindergartenbetreuung im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (VIF-Kriterien), der Betreuungssituation in großen Kindergartengruppen und die Ausbildung des Kindergartenpersonals erreicht werden.

Werden den dafür anfallenden Kosten die direkten und indirekten Nutzenaspekte der Maßnahmen gegenübergestellt, zeigt sich, wie viel jeder investierte Euro für die Gesellschaft bringt.

2.2 Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist

*Buchmanuskript für den Gabler-Verlag, Wiesbaden, 2006
ISBN-10 3-8349-0158-X bzw. ISBN-13 978-3-8349-0158-3*



Rezensionsnotiz zu Neue Zürcher Zeitung, 18. 12. 2006

<http://www.perlentaucher.de/buch/26024.html>

„Pecunia non olet“ – Geld stinkt nicht. Mit dieser altrömischen Weisheit beginnen viele Aufsätze, die sich mit dem Thema Geldwäsche auseinandersetzen. Diese Eigenschaft des Geldes hat bis jetzt seine Gültigkeit bewahrt. Dem „gewaschenen“ Geld, dessen Herkunft verschleiert und das vom „Geruch“ befreit wurde, merkt man nicht mehr an, auf welche Art und Weise es verdient wurde.

Die rasante Entwicklung von Weltwirtschaft und Finanzmärkten nach dem zweiten Weltkrieg und die zunehmende Verbreitung der Verkehrs-, Informations- und Kommunikationstechnologien stehen in einem engen Zusammenhang mit der aufstrebenden organisierten Kriminalität. Phänomene wie die Globalisierung mit dem freieren Handel und dem daraus resultierenden größeren Handelsvolumen erleichtert es beispielsweise Drogendealern und Waffenschmugglern, ihre Waren weltweit zu vertreiben. Die Gelder, die mit diesen Straftaten erwirtschaftet werden, sind illegal. Geldwäsche ist das Herzstück der organisierten Kriminalität.

Das Buch zeigt systematisch auf, welche Techniken heute zum Waschen illegaler Gelder angewendet werden, es analysiert das weltweite Volumen, das diese illegalen Transaktionen haben, und es zeigt den Zusammenhang zwischen Geldwäsche, organisierter Kriminalität und Terrorismus auf.

2.3 Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse



*Elisabeth Dreier und Friedrich Schneider,
Rudolf Trauner Verlag, 2004
ISBN 3-85487-617-5*

Angesichts der Tatsache, dass nicht (mehr) die einmal abgeschlossene Ausbildung allein ausschlaggebend für die individuelle und volkswirtschaftliche Prosperität ist, rückt die Weiterbildung stärker in den Fokus des allgemeinen Interesses.

Basierend auf den Ergebnissen einer Befragung beleuchtet das Buch die Weiterbildungssituation in Oberösterreich sowie die Rolle der Arbeiterkammer in bildungspolitischen Fragen. Untersucht werden weiters die Kosten der Weiterbildung und die Einflussfaktoren, ob jemand einen Kurs besucht oder nicht. Abschließend wird der Zusammenhang zwischen Kursbesuch und Einkommen analysiert.

Folgende Themen werden behandelt:

- unterschiedliche Formen der Weiterbildung
- die Weiterbildung in Oberösterreich
- die Rolle der Arbeiterkammer OÖ im bildungspolitischen Bereich
- die Weiterbildungskosten
- die Einflussfaktoren auf die Weiterbildungsbeteiligung
- die Auswirkungen der Kursbesuche auf die Einkommensentwicklung

2.4 Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,
Rudolf Trauner Verlag, 2003
ISBN 3-85487-448-0*

Die Leistungen von öffentlichen Institutionen wurden in der Vergangenheit immer wieder kontrovers diskutiert. Die Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ) setzte einen engagierten Schritt, indem sie ihre Serviceleistungen von externer Seite durchleuchten ließ. Dies ist in einem ersten Ansatz in zwei

Studien geschehen:

Die Kosten-Nutzen Analyse stellte den Gesamtaufwand der AK für ihre Dienstleistungsbereiche dem quantifizierten Nutzen auf Basis von Alternativkosten (bzw. Marktpreisen) gegenüber. Der errechnete Marktwert der Leistungen lag lediglich um rund 15% unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand für die Dienstleistungsbereiche. Der externe Nutzen, der v.a. durch die interessenspolitische Arbeit der AK entsteht, wurde dabei jedoch nicht berücksichtigt (vgl. Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ, Schneider F., Dreer E., 2001).

Um diesen Aspekt aufzugreifen, wurde die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für einzelne Serviceleistungen eruiert. Die errechnete Zahlungsbereitschaft für alle Serviceleistungen liegt mit ca. 10% knapp unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand. Diese Zahl ist auch als potentiell Reformpotential zu sehen.

2.5 Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ



*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth,
Rudolf Trauner Verlag, 2001
ISBN 3-85487-331-X*

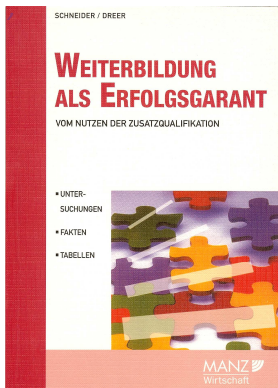
Die korporatistische Wirtschaftsstruktur in Österreich stellt den Rahmen für den Schwerpunkt der Studie dar. Dieser lag in der Untersuchung der Situation der Arbeiterkammer OÖ im Hinblick auf den „Nutzen“, den sie für ihre Mitglieder erbringt.

Die Kosten-Nutzen-Betrachtung wurde auf zwei Varianten durchgeführt:

- 1) Die Dienstleistungen, die die AK OÖ für Ihre Mitglieder erbringt, wurden mit Alternativpreisen bewertet, sodass daraus ein (fiktiver) Marktwert der Leistungen der AK OÖ errechnet werden konnte (Kosten-Nutzen-Analyse). Neben den direkten Leistungen wurden auch die Geldflüsse eruiert, die durch die Arbeit der AK an die Mitglieder zurückfließen (Geldflüsse an die Mitglieder). Nicht bewertet wurde der „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der interessenspolitischen Arbeit der AK entsteht. Dieser „externe Nutzen“ kann durch die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder am ehesten erfasst werden.
- 2) Die Zahlungsbereitschaft der AK-Mitglieder für die Institution der Arbeiterkammer wurde aus der allgemeinen Präferenzäußerung für die AK berechnet (Zahlungsbereitschaftsanalyse). Mit der Zahlungsbereitschaft wird sowohl der wahrgenommene direkte, als auch der indirekte bzw. „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der Interessensvertretung entsteht, bewertet.

Die gesamtwirtschaftlichen Folgewirkungen („externer Nutzen“), die die Dienstleistungen der einzelnen Abteilungen v.a. im politischen Bereich nach sich ziehen, sind nur durch das Konzept Zahlungsbereitschaft zu eruieren, da hier unterstellt werden kann, dass die Befragten diese Wirkungen bei ihren Antworten mitberücksichtigen.

2.6 Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation

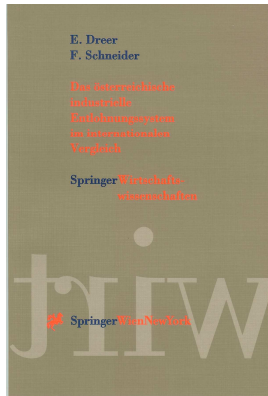


Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth
MANZ-Verlag, Wien, 1999
ISBN 3-214-08248-5

Weiterbildung auf allen Ebenen ist als strategischer Erfolgsfaktor für Unternehmen im Wettbewerb unbestritten. Die zunehmende Austauschbarkeit von Produkten führt dazu, dass die Qualität der Mitarbeiter und ihre Fähigkeit, zu lernen, sich zu entwickeln und neue Antworten auf Probleme und Herausforderungen zu finden, zu einem imitationsgeschützten Wettbewerbsfaktor wird.

Ziel des Buchs ist es, den Nutzen der Weiterbildung für die Unternehmen anhand konkreter Beispiele zu untersuchen. Die Messung des ökonomischen Wertes der Weiterbildung steht dabei im Vordergrund. Da der Nutzen der Weiterbildung nicht rein quantitativ zu erfassen ist, werden auch qualitative Indikatoren berücksichtigt. Die Untersuchung zeigte, dass zum einen die "Weiterbildungswilligkeit" der Mitarbeiter von den Vorgesetzten im Allgemeinen als Indiz für ihr Engagement und ihre Interesse am Beruf gewertet wird (das sich folglich auch in einer höheren Arbeitsplatzsicherheit niederschlägt), zum anderen wirkt sich das Gelernte auf die individuelle Produktivität aus, da diverse Aufgaben und Probleme kompetenter bewältigt werden können. Dieses Nutzenspektrum wird in diesem Buch untersucht.

2.7 Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich



*Dreer Elisabeth und Schneider Friedrich ,
Springer-Verlag, Wien New York, 1997
ISBN 3-211-83084-7*

Im Buch wird der Einfluss des Entlohnungssystems der österreichischen Industrie auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit beleuchtet. Die Untersuchung zeigt erhebliche Unterschiede in den Arbeitskosten und institutionellen Gegebenheiten der untersuchten Länder und weist auf notwendige und bereits erfolgte Reformmaßnahmen in Österreich hin. Detailliert eingegangen wurde auf die Neugestaltung des Biennalsystems für die Industrieangestellten und die sich daraus ergebenden Veränderungen auf die Lebenseinkommenskurven. Da die Gewerkschaften eine Angleichung der kollektivvertraglichen Rechte von Arbeitern und Angestellten anstreben, wurden auch die Auswirkungen einer Übertragung des Biennalsystems auf die Arbeiter berechnet. Der internationale Vergleich der Tarifsysteme zeigt einige strukturelle Nachteile des österreichischen Systems.

Folgende Themen werden behandelt:

- Die Entwicklung der Entlohnung in der Industrie (Arbeiter und Angestellte)
- Die Biennialvorrückungen im Gehaltssystem der Industrieangestellten (Vergleich altes - neues System)
- Auswirkungen der Anwendung des neuen Biennalsystems auf die Arbeiter
- Spezielle Aspekte des derzeitigen Entlohnungssystems (Ist-Lohnklausel, Lohnnebenkosten, Arbeitszeitflexibilisierung)
- Internationaler Vergleich der Entlohnung; Gehaltsvergleich am Beispiel eines Diplom-Ingenieurs

3 Veröffentlichte Artikel in Büchern und Zeitschriften

Post 2012 – burden sharing der EU 27

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, Robert Tichler, Horst Steinmüller, VEÖ Journal,
Österreichs Fachmagazin für Elektrizitätswirtschaft, Jänner 2009

Wirtschaftsfaktor Krankenhaus

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, Werner Schöny, Stefan Horner, Gertraud Friebl, ÖKZ 49.
Jg., 2008

Festschrift: Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung (Übersicht über Ergebnisse aus 2 Studien),

Humankapital und Wirtschaftspolitik, Festschrift für Hans-Joachim Bodenhöfer, Hrsg. N.
Wohlgemut, Duncker & Humblot, Berlin 2006

Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel des Bundeslandes Oberösterreich

Schul-Management, Oldenbourg, Schulbuch-Verlag, Februar 2005

Volkswirtschaftliche Beurteilung der Bioenergie-Strategien

Artikelserie: Nachhaltige Bioenergiestrategie für Österreich
VEÖ Journal, April 2003

Volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammern am Beispiel der AK OÖ

Wirtschaft und Gesellschaft, 28. Jahrgang (2002), Sonderheft

4 Studien und Forschungsprojekte

Seit Gründung des Forschungsinstituts für Bankwesen im Dezember 1997 wurden neben den veröffentlichten Studien zahlreiche nicht-veröffentlichte Auftragsforschungen für verschiedene Organisationen, Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt, die nachfolgend zitiert werden.

Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich

Dreer E. und Schneider F., 2012

Die Langfassung der Studie „Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Nutzen und Kosten für Oberösterreich“ hat zum Ziel, die Effekte von zusätzlichen Investitionen in frühkindliche Bildung umfassend zu beleuchten. Diese Studie wurde als Buch mit gleichnamigen Titel im Trauner-Verlag veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Analyse der Aktivitäten der Wirtschaftskammer Kärnten: Analyse des Marktwerts der erbrachten Leistungen und Quantifizierung der wirtschaftspolitischen Leistungen im Jahr 2011

Schneider F. und Dreer E., 2012

Die Studie hat zum Ziel, die Aktivitäten der WK Kärnten zu untersuchen und zu bewerten. Die Leistungen der Kammer ergeben sich einerseits durch die geleistete Arbeit (Arbeitszeit) und andererseits durch ihre interessenspolitischen Erfolge auf überbetrieblicher Ebene

Wertschöpfungsanalyse Scalaria Air Challenge – Bedeutung der Scalaria Air Challenge im Bereich Wertschöpfung und Nachhaltigkeit für den Wolfgangsee, das Salzkammergut, das Land Oberösterreich und das Land Salzburg

Schneider F. und Dreer E., 2012

Ziel der Studie ist eine regionalwirtschaftliche Analyse der Großveranstaltung „Scalaria Air Challenge“ am Wolfgangsee für 2011. Ein Großevent zieht Touristen und Einheimische an, die Ausgaben in der Region tätigen. Diese spielen für eine

Fremdenverkehrsregion eine wichtige Rolle. Sowohl Tagesgäste, als auch Übernachtungsgäste tragen mit ihren Ausgaben zur regionalen Wertschöpfung bei.

Bankspezifische Detailstudie für die RLB OÖ: Volkswirtschaftliche Effekte der CSR-Aktivitäten für OÖ

Schneider F. und Dreer E., 2011

In der Studie wird die MitarbeiterInnenstruktur aus CSR-Sicht analysiert und es werden die volkswirtschaftlichen und ökologischen Effekte der CSR-Aktivitäten der RLB OÖ näher beleuchtet.

Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2010

Schneider F. und Dreer E., 2011

Nach 2003 und 2008 hat die WKO Oberösterreich auch im Jahr 2011 die Leistungen der WKO Oberösterreich für ihre Mitgliedsbetriebe monetär bewerten lassen.

Corporate Social Responsibility (CSR) im oberösterreichischen Bankensektor: Ein Bankenvergleich

Schneider F., Dreer E. und Eyett D., 2011

In der Studie werden (a) CSR-Aktivitäten der oberösterreichischen Banken untersucht und (b) die Wahrnehmung dieser Aktivitäten von Seiten der Firmenkunden aufgezeigt. Gezeigt wird, welche „nachhaltigen“ (im Sinn von CSR-relevanten) Aktivitäten von den Banken durchgeführt werden und welche Bedeutung dies für die (Firmen-) Kunden hat.

Bewertung von 6 ausgewählten Maßnahmen im Rahmen der „Volkswirtschaftlichen Analyse des Maßnahmenprogramms „Energiezukunft 2030 der oberösterreichischen Landesregierung“

Schneider F. und Dreer E., 2011

In der Bewertung erfolgte eine komparativ-statische Analyse der einzelnen Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt der Berechnung der "betriebswirtschaftlichen Kosten" (Investitions- und Betriebskosten) und des Energieverbrauchs.

Buchkonzept: Kultur in Linz – Was bringt's?

Schneider F. und Dreer E., 2010

Weiters wurde ein Buchkonzept im Nachhall für Linz09 erstellt, das die bereits fertig gestellten Studien zum Themenkreis „Ökonomische Effekte der Kultur in OÖ“ umfasst.

Nutzen der Schuldenberatung für die Gläubiger

Schneider F. und Dreer E., 2008

In der Studie stehen nicht die „Konsumenten“ der Schuldenberatung, also die überschuldeten Personen, sondern die Gläubiger bzgl. ihres Nutzens durch die Dienstleistung „Schuldenberatung“ im Fokus. Die Gläubiger sind im Rahmen der Schuldenbetreibung von Kreditforderungen mit KlientInnen konfrontiert, die teilweise von einer Schuldenberatung betreut werden. Ziel dieser Studie ist es, die Rolle der Schuldenberatung für die Gläubiger zu beleuchten und den Nutzen für die Gläubiger zu untersuchen.

Post 2012 – burden sharing in der EU 27

Dreer E. 2008

Ziel der Studie war es zu hinterfragen, in welcher Form die definierte Treibhausgasreduktion von 20% gegenüber dem Jahr 1990 in den 27 Staaten der Europäischen Union umgesetzt werden könnte und welche Sektoren bzw. Branchen davon besonders betroffen wären.

Monetäre Bewertung der Wirtschaftskammer Oberösterreich

Schneider F und Dreer E., 2008

Ziel der Studie ist die Quantifizierung des monetären Werts der Leistungen der WKÖ. Diese Studie wurde als Weiterentwicklung zur Studie aus dem Jahr 2003 durchgeführt und wird nur in den wesentlichen Ergebnissen hier gezeigt. Die Studie wurde im Oktober 2008 in der WK OÖ präsentiert.

Volkswirtschaftliche Analyse der Landes-Nervenklinik Wagner Jauregg

Schneider F. und Dreer E., 2007

In der Studie wurden die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch ein Krankenhaus - und zwar durch die Landesnervenklinik Wagner Jauregg - entstehen, untersucht. Diese Effekte resultieren aus

ökonomischen Interdependenzen zwischen der LNK als Auftraggeber und den diversen Firmen als Auftragnehmer, die Arbeitskräfte beschäftigen und aus ihren Umsätzen Löhne und Gehälter (= Einkommen) bezahlen, die wieder zum Teil verausgabt werden und so in anderen Bereichen Umsätze (= Nachfrage) entstehen lassen. Aber auch die Tatsache, dass ein Dienstleistungsbetrieb seine Leistungen i.d.R. personalintensiv anbieten muss, hat als volkswirtschaftliche Kehrseite zum betriebswirtschaftlichen „Personalaufwand“ die dadurch entstehenden Einkommen, die wiederum als Konsumausgaben neue Einkommen entstehen lassen. Aus diesen Einkommen resultieren über die Sozialversicherungsbeiträge und die Lohn- und einkommensabhängigen Steuern auch Rückflüsse an die Öffentliche Hand. Nicht berücksichtigt wurden die sonstigen Steuerrückflüsse aus Mehrwertsteuereinnahmen (u. sonst. indirekte Steuern) beim Konsum. Diese vielfältigen ökonomischen Auswirkungen wurden in der Studie in einem ersten Ansatz bewertet.

Die bauliche Erweiterung des Palais Kaufmännischer Verein: Kosten und Nutzen

Schneider F. und Dreer E., 2007

In der Generalversammlung des Kaufmännischen Verein (KV) im Dezember 2006 wurde der Zubau zum Palais, die Errichtung einer Tiefgarage unter dem gesamten Gelände und die Neuerrichtung der Gastronomie beschlossen.

Durch den Ausbau erwartet man sich eine bessere Kapazitätsauslastung durch die höhere Besucherkapazität und zusätzliche Veranstaltungen in den neuen Räumlichkeiten. Die zusätzlich erwarteten Einnahmen wurden in der Studie bewertet und ergeben in Summe rund 176.000 Euro pro Jahr.

Internetrecherche zu (postgradualer) Weiterbildung im Energiebereich

Dreer E., 2006

Die Internetrecherche gibt eine Übersicht über die (postgraduale) Weiterbildung im Energiebereich im deutschsprachigen Raum und wurde im Sinn einer Wettbewerberanalyse vor der Konzeption des Lehrgangs für Energiemanagement (siehe Kapitel 8) erstellt.

Die Quantifizierung der Geldwäsche - Eine Betrachtung und Analyse der Schätzmethode über das weltweite Geldwäschewolumen

Schneider F. und Dreer E., Riegler W., 2006

Die Studie wurde in überarbeiteter Form im Gabler-Verlag veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des geplanten Musiktheaters (Blumauerplatz)

Schneider F. und Dreer E., 2005

Ziel der Studie ist eine volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des neuen Musiktheaters und eine Erhebung der Bereitschaft sowohl der Bevölkerung als auch der (Groß-) Unternehmen, für den Betrieb des neuen Hauses zusätzliche Steuermittel zu Verfügung zu stellen. Die Ergebnisse der Studie beruhen auf zwei repräsentativen Befragungen des market Marktforschungsinstituts der öö Bevölkerung ab 18 Jahren (n = 1.500) einerseits und der (Groß-) Unternehmen in OÖ (n = 201) andererseits (06/07 2005).

Untersuchung des Meldewesens in Slowenien und in der Slowakei

Studie im Auftrag von Smart Stream Wien, Schneider F. und Dreer E., 2005

Untersucht wurde die Festlegung der Meldebehörden, die Art der Meldung, die Übertragungsstandards für Banken, die Formulare zur Meldung der Kapitaladäquanz. Ebenso wurde eine Übersicht über die Finanzinstitute der Länder gegeben.

Nutzen der Weiterbildung in Oberösterreich

Schneider F. und Dreer E., 2004

In der Studie werden die Weiterbildung in (Ober-) Österreich generell und die Bildungsaktivitäten der Arbeiterkammer Oberösterreich (AK OÖ) speziell untersucht. Mit diesen Themen verbunden ist die Analyse der Kosten der Weiterbildung, sowie die Frage, wovon ein Kursbesuch für den Einzelnen abhängt. Ob sich Weiterbildungsaktivitäten auch auf das Einkommen auswirken, wird abschließend untersucht. Diese Studie wurde im Trauner-Verlag unter dem Titel „Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse“ veröffentlicht.

Was bringt die Wirtschaftskammer OÖ? Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Service-Bereiche und der Interessensvertretung der Wirtschaftskammer OÖ

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004 (Studienabschluss 2003)

Ziel der Studie ist eine detaillierte Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreichs (WK OÖ). Hierbei werden insbesondere zwei Kernbereiche analysiert: Einmal der gesamte Servicebereich und zum anderen der Bereich der Interessensvertretung der Wirtschaftstreibenden. Schwerpunkt der Untersuchung sind nicht nur die betriebswirtschaftlich eindeutig messbaren Leistungen (hier insbesondere im Servicebereich) sondern auch die überbetrieblichen Leistungen, die aufgrund des aktiven Wirkens der WK für OÖ entstehen.

Volkswirtschaftliche Effekte durch den (beschleunigten) Ausbau der Bahnstrecke Summerau - Spielfeld/Strass

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Ziel dieser Studie ist es, die notwendigen Ausbaumaßnahmen der Nord-Süd-Verbindung für den kombinierten Verkehr, insbesondere für internationale Transporte, aufzuzeigen und die durch den Ausbau induzierten Effekte für die Wirtschaft und die Umweltsituation zu quantifizieren.

Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel von Oberösterreich

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Die Studie hat zum Ziel den Nutzen von Schulen, die eine ganztägige Betreuung anbieten, zu durchleuchten. Erfasst werden dabei alle beteiligten Akteure: Kinder, Eltern, Lehrer/Betreuer, Unternehmen, öffentliche Hand/Steuerzahler.

Quantitative und qualitative Bewertung der Leistungen der Arbeiterkammer OÖ

Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

Ziel der Studie war eine umfassende Untersuchung der Serviceleistungen der AK nach den Präferenzen der Mitglieder. Dazu wurde eine repräsentative Befragung durchgeführt und die Präferenzäußerungen in eine monetäre Größe, nämlich die Zahlungsbereitschaft, transferiert. Die Studie wurde unter dem Titel „Die

Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich“ wurde im Trauner-Verlag veröffentlicht.

Objektivierung der Bankkennzahlen

Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

In der Studie wird eine vergleichende Analyse der Wettbewerbsfähigkeit von ausgewählten oberösterreichischen Banken durchgeführt, um damit die regionale Position der einzelnen Banken darzustellen.

Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer Oberösterreich

Schneider F. und Dreer E., Februar 2001

Die Studie wurde unter dem gleichnamigen Titel im Trauner-Verlag veröffentlicht.

Literaturstudie - Investment Research: Identifikation von Wirtschafts- und Finanzindikatoren für die Entwicklung eines makroökonomischen Modells für das Asset Management,

Schneider F. und Dreer E., Oktober 2001

Die Literaturstudie zeigt, welche Indikatoren eine Bedeutung für das Investment-Research haben.

Strategie für eine nachhaltige Biomassenutzung in Österreich – eine volkswirtschaftliche Analyse,

Schneider F. und Dreer E., Oktober 2000

Die derzeitigen Marktpreise für konventionelle Energieträger berücksichtigen nicht alle volkswirtschaftlich relevanten Kostenbestandteile. Jene Kostenbestandteile, die auf die Allgemeinheit oder auf unbeteiligte Dritte umgewälzt werden, werden als externe Kosten bezeichnet. Durch die fehlende Internalisierung dieser externen Kosten ist der Marktmechanismus zu Ungunsten erneuerbarer Energieträger gestört, so dass keine optimale gesellschaftliche Allokation zwischen knappen Ressourcen zu konkurrierenden Energieträgern stattfindet. Die im Vergleich zu fossilen Energieträgern sehr geringen Treibhausgasemissionen (CO₂-Neutralität), die anpassbare Leistungsabgabe und die prinzipielle Verfügbarkeit von Biomasse in Österreich sind wesentliche Argumente, diesen heimischen Energieträger verstärkt

zur Energieproduktion einzusetzen. Die Nutzung eines im Inland verfügbaren Rohstoffes bringt zudem entscheidende Vorteile für die heimische Volkswirtschaft. Diese werden in der Studie untersucht.

Der Nutzen der Weiterbildung: Untersuchung der volkswirtschaftlichen Effekte von Weiterbildungsangeboten der Wirtschaftsförderungsinstitute (WIFIs) in Österreich

Schneider F. und Dreer E., Oktober 1998

Die Studie wurde unter dem Titel „Weiterbildung als Erfolgsgarant – Vom Nutzen der Zusatzqualifikation“ im Manz-Verlag veröffentlicht

Performance Presentation Standards – Current Situation and Trends,

Master Thesis, Postgraduate Program in Banking and Finance, DU Krems, Dreer E., Oktober 2000

In the paper some key facts about PPS will be presented. The main interest lies in the German version of PPS (DVFA-PPS), because of the greater relevance for the Austrian market. First, some stylised facts about the development of PPS and their main representatives (AIMR-PPS; GIPS, DVFA-PPS) are presented. The next chapter stresses the main features of DVFA-PPS. Main points are the building of composites, performance calculation, performance presentation, risk measures and a comparison between DVFA-PPS, AIMR-PPS and GIPS. The following chapter gives an impression about the acceptance and the use of PPS in the US, in Europe and in Austria as a special case. The Austrian results derive from a survey conducted between July and August 2000, in which 15 Austrian investment firms were examined (8 responses). The survey is based on the US and the European Survey of PriceWaterhouseCoopers to examine the trends in Performance Presentation Standards.

Untersuchung der Finanzierungssituation der kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) in OÖ und die daraus ableitbaren Anforderungen an die Bank,

Schneider F. und Dreer E., November 1999

Ziel der Studie ist es, die Finanzierungsproblematik von KMU's zu untersuchen und Möglichkeiten für eine zukünftige Schwerpunktsetzung der Bank für eine Zusammenarbeit mit Firmenkunden herauszufiltern.

Volkswirtschaftliche Effekte durch Private Equity der Raiffeisenlandesbank OÖ und der Invest AG in Österreich,

Schneider F. und Dreer E., April 2000

Die Studie zeigt das Beteiligungsvolumen der Raiffeisenlandesbank OÖ und ihrer Tochter, der Invest AG. Es wird auf die einzelnen Unternehmensbeteiligungen eingegangen: Die "Chancenkapital"-Beteiligungen der Invest AG, die direkten Beteiligungen der RLB OÖ und die "Besserungskapital"-Beteiligungen werden charakterisiert. Darüber hinaus wurden die Kapitalstruktur der Betriebe, sowie die Rentabilität der Betriebe aufgezeigt. Anschließend werden die volkswirtschaftlichen Effekte gezeigt, die durch diese Firmen für die (ober-) österreichische Wirtschaft entstehen

Analyse der bestehenden Reklamationssysteme für Privat- und Firmenkunden von Banken,

Schneider F., Dreer E. und Hofer T., September 1999

Ziel dieser Arbeit ist eine detaillierte Analyse der bestehenden Reklamationsmechanismen in Banken. Da empirische Studien speziell für den Bankbereich nur vereinzelt publiziert wurden, wurde die Untersuchung auf den Dienstleistungssektor ausgedehnt, da diese Ergebnisse auch auf Banken als Dienstleister übertragbar sind.

Eine volkswirtschaftliche Analyse der Kreditbesicherung für oberösterreichische Unternehmen durch die OÖ Kreditgarantie-Gesellschaft (OÖKGG),

Schneider F. und Dreer E., Juni 1999

Die ursprüngliche Aufgabe der OÖ KGG war die Übernahme von Bürgschaften für Kredite, für die keine ausreichenden Sicherheiten vorlagen (Bürgschaftsquote i.d.R. 70%). Eine wesentliche Erweiterung des Geschäftsfeldes fand im Jahr 1992 statt, in dem die sogenannte Konsolidierungsaktion ins Leben gerufen wurde. Die Konsolidierungsaktion hat zum Ziel, Unternehmen, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind, umfassend zu unterstützen. Diese beiden Aktionen stehen im Zentrum der Analyse, da durch diese beiden Aktionen, Kredite an Unternehmen vergeben wurden, die ohne die Bürgschaftsübernahme der OÖ KGG nicht in die Wirtschaft geflossen wären.

Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren: Stillstand oder Fortschritt?

Schneider F. und Dreer E., Mai 1999

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass einiges in den Bereichen Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren geschehen ist, so dass die Frage „Stillstand oder Fortschritt?“ sich eher mit „Fortschritt“ beantworten lässt. Auf der anderen Seite zeigt die Studie auch, dass gegen Ende der 90er Jahre noch ein beträchtliches Privatisierungspotential bei Bund, Ländern und Gemeinden vorhanden ist.

Besteuerung von Unternehmensgewinnen im internationalen Vergleich und ein Vorschlag zur Reform der Unternehmensbesteuerung in Österreich,

Schneider F., Dreer E. und Leitner G., Oktober 1998

Im Teil 1 der Studie wird eine Übersicht über die internationalen Steuersysteme und ihre Veränderungen im Hinblick auf die zunehmende globale und die Europäische Integration gegeben und speziell auf die Situation in Österreich eingegangen. Der Reformvorschlag wird detailliert im Teil 2 der Studie dargestellt.

5 Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten

5.1 Diplomarbeiten und Dissertationen

Nachfolgende Tabellen enthalten die Titel der Diplomarbeiten und Dissertationen, die von Professoren mit Zuteilung zum Forschungsinstitut für Bankwesen betreut und begutachtet wurden. Die Arbeiten werden in spezifischen Seminaren präsentiert. Alle Arbeiten haben einen Fokus auf Finanz-Themen.

Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten

DIPLOMARBEITEN	Verfasser
Ethikstrategie und unternehmerisches Risikomanagement, 2013	Karin Reisinger
Corporate Social Responsibility und Performance von Versicherungen, 2013	Klemens Lamplmair
Bootstrapping als innovative Start-Up-Finanzierung, 2013	Stefanie Ettl
Einflüsse von quantitativen und qualitativen Faktoren auf das Emittentenrating (am Beispiel der Stahlindustrie), 2013	Bernhard Schlattl
Finanzierung in der österreichischen Hotellerie, 2013	Elisabeth Rauch
Unternehmensfinanzierung bei Akquisitionen in China und Indien, 2013	Rene Stellnberger
Erfolg von M&A-Aktivitäten börsennotierter Familienunternehmen (in empirischer Betrachtung), 2013	Verena Etzelstorfer
Corporate Social Responsibility und Reputation als Größen des Corporate Risk Management, 2013	Matthias Lahniger
Unternehmensbewertung von Start-ups, 2013	Verena Aisleithner
CSR – Reporting und Eigentümerstruktur, 2013	Sandra Lederhilger
Die Bedeutung von Familien als Eigentümer börsennotierter Unternehmen (in ausgewählten europäischen Ländern), 2013	Daniel Erlinger
Risikoabgrenzung im lagerhaltenden Stahlhandel, 2013	Philipp Kienbauer
Rating europäischer Staatsanleihen und dessen Preisauswirkungen, in Arbeit	Stefan Plass
Risikomanagement bei Finanztiteln – mit genauer Betrachtung des RISC Metrics-2006 Modells und des Modells von Jaworski 2006, 2013	Nathalie Hanisch

Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten

DIPLOMARBEITEN	Verfasser
Bid-ask spreads in bond trading at the secondary market at Vienna securities exchange, 2013	Martin Mayer
Verhinderung von Kundenabwanderung im Retail Banking, 2012	Justina Kuziora
Value Management bei Familienunternehmen zwischen Shareholder und Stakeholder Value-Analyse von österreichischen börsennotierten Familienunternehmen, 2012	Matthias Haas
Gründergeleitete Familienunternehmen und Performance/Kapitalstruktur – Evidenz aus Österreich, 2012	Florian Wesz
Erfolge von Übernahmen und Fusionen österreichischer Unternehmen 1998 bis 2010, 2012	Thomas Michael Brunner
Value Management in der Energiewirtschaft / Bestimmung der Kapitalkosten, 2012	Johann Mair
Die Rolle der Banken in der Corporate Governance deutscher und österreichischer Unternehmen, 2012	Roman Wurm
Einfluss von Währungsrisiken auf das Finanzmanagement. Möglichkeiten zur Steuerung des Währungsrisikos für Unternehmen unter besonderer Berücksichtigung von Derivaten, 2012	Stefan Gerstmayr
Zusammenhang zwischen Eigentümerschaft und Kapitalstruktur, 2012	Larissa Zwirtmayr
Finanzanalyse österreichischer und deutscher Unternehmen im Branchenvergleich zwischen 2001 und 2010, 2012	Christian Willminger
Zentralisierung des Corporate Treasury Managements durch die Gründung einer In-House Bank Empirische Studie zu Konzernverbunden im deutschsprachigen Raum 2011, 2012	Fabian Schatzl
CSR-Berichterstattung von börsennotierten Familienunternehmen, 2012	Christine Dick
Corporate Social Responsibility und finanzielle Performance – eine kritische Analyse, 2012	Kerstin Pils
Mergers & Acquisitions in Familienunternehmen, 2012	Johanna Sarah Grossegger
Finanzwirtschaftliche Aspekte der Sanierung von Familienunternehmen, 2012	Andrea Puchner
Shareholder Value versus Corporate Social Responsibility, 2011	Helmut Franz Karl
Corporate Social Responsibility und finanzielle Performance – ein internationaler Vergleich, 2011	Maria Hoser

Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten

DIPLOMARBEITEN	Verfasser
Managementvergütungssysteme in börsennotierten Familienunternehmen, 2011	Iris Ecker
Die Bedeutung von Unternehmensanleihen für die Finanzierung von Familienunternehmen, 2011	Christa Oberschmidleithner
Risikomanagement hinsichtlich Organen und leitenden Mitarbeitern von Kapitalgesellschaften, 2011	Florian Fiedler
Directors' Dealings österreichischer börsennotierter Unternehmen, 2011	Bernhard Kainrad
Eigentümerstruktur und Unternehmensperformance österreichischer börsennotierter Unternehmen, 2011	Raph Mitterndorfer
„Good Corporate Governance“ und Performance von börsennotierten Unternehmen in Österreich und Deutschland, 2011	Christine Maria Seifried
Kapitalstrukturen von börsennotierten Familienunternehmen in Emerging Markets, 2011	Andreas Hohla
Liquiditätshaltungen österreichischer börsennotierter Unternehmen – eine empirische Analyse, 2011	Johannes Lahninger
Managementvergütung und finanzielle Performance im deutschsprachigen Raum, 2011	Lukas Hametner
Dividendenpolitik österreichischer börsennotierter Familienunternehmen, 2011	Ralph Kastner
Risikomanagement von Finanztiteln - genauere Betrachtung Risk-Metrics 2006 und Modell Jaworski 2006, 2011	Nathalie Hanisch
Auswirkungen von krisenbedingten Fire Sales auf die Liquiditätspräferenz der Banken, Dezember 2011	Michaela Wieländer
Analysis and valuation of interest rate swap options, November 2011	Daniel Schulz
Private Wohnbaufinanzierungen: Problematik der Fremdwährungskredite, Juni 2010	Markus Mühleder
Ökonomische Probleme von Retail-Zahlungssystemen: Das Beispiel SEPA, Dez/Jan 09/10	Gerhard Melitzer
EU-Bankenhilfspakete. Eine Analyse mit besonderem Fokus auf Österreich und Deutschland, 2009	Christoph Pernsteiner
Mergers & Acquisitions in Emerging Markets, 2009	Magdalena Wirtl
Der Einsatz von Hybridanleihen in der Unternehmensfinanzierung, 2009	Anton Binder
Management finanzieller Risiken in Emerging Markets, 2009	Stefan Übleis
Finanzierung von Familienunternehmen, 2009	Kerstin Lebersorger

Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten

DIPLOMARBEITEN	Verfasser
Corporate Governance und Unternehmenswert, 2009	Michael Wüschl
Markenbewertung, 2009	Claudia Piesner
Corporate Governance von börsennotierten Familienunternehmen, 2009	Rosmarie Wiesenhofer
Corporate Governance in Emerging Markets, 2009	Julia Reiter
Aktionärsstruktur und Unternehmenserfolg, 2009	Peter Tsigrimanis
Performance von börsennotierten Familienunternehmen, 2009	Daniel Natzmer
Implikationen der Finanzkrise für internationale Reformansätze (Arbeitstitel), 2009	Michaela Wieländer
Zinsswaps: eine Betrachtung und Analyse des Marktes für Zinsswaps mit europäischem Fokus, 2008	Christian Schwarz
Kreditderivate mit Fokus auf CD's, 2007	Nima-Mehdi Darakhchan
Volatility Smiles: Variable Volatilität bei der Aktienoptionsbewertung, 2007	Thomas Barta
Kreditrisikomessung: Basel II im Vergleich mit dem Credit-Var-Ansatz nach Credit Metrics TM , 2007	Florian Kibler
Hedging und die Effizienz von selektiven Hedgingvarianten mit Futures in Agrarmärkten, 2007	Martin Ziegelböck
Finanzinnovationen im Hinblick auf die Informationseffizienz von Energiemärkten. Situationsanalyse und Entwicklung eines Sicherungsinstrumentes, 2006	Rene Christina Hofer
Effizienz von Finanzmärkten Entwicklung eines mechanischen Handelssystem zur Kursprognose – ARMS, 2004	Christian Schmidt
Ad hoc – Publizität, 2004	Gallus Durz
Die Quantifizierung der Geldwäsche: Eine Betrachtung und Analyse der Schätzmethode und Studien über das Geldwäschevolumen, 2004	Wolfgang Riegler
Das ethisch-ökologische Rating zur Unterstützung des Asset Allocation Managements von nachhaltigen Investmentfonds, 2003	Jer-An Hsieh
Private Public Management: Innovative Kooperation zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten – Nationale und internationale Erfahrungen, 2003	Ilse Haider
Bankenfusionen – Ursachen, Motive, Auswirkungen, 2003	Sigrid Maria Mayer
Financial China; Eine Analyse des chinesischen Finanzsystems mit Fokus auf den Wandel im chinesischen Bankensektor, 2003	Manuel Stiegelbauer

Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten

DIPLOMARBEITEN	Verfasser
Basel II: Die Auswirkungen der neuen Eigenkapitalvereinbarung auf eine Genossenschaftsbank, 2003	Peter Wrba
Kapitalmarktorientierte Performance Messung am Beispiel des Vergleichs österreichischer Aktienfonds mit dem österreichischen Leitindex ATX, 2003	Werner Emhofer
Die Bedeutung von Ratings für die Finanzierung österreichischer Unternehmen im Hinblick auf die Bestimmungen der Neuen Basler Eigenkapitalvereinbarungen, 2003	Veronika Wöss
Basel II: Ratingverfahren der Banken und Auswirkungen auf klein- und mittelständische Unternehmen in Österreich, 2002	Mojca Kalan-Kimmerstorfer
Management von Kreditrisiken im Firmenkundengeschäft Österreichs Banken, 2002	Daniela Köstlinger
Die Anwendung der Balanced Scorecard im Bankbetrieb, 2002	Martina Schoosleitner
Hedge Funds in Österreich, 2002	Gunnar Feuchtner
Behavioral Finance – Bedeutung verhaltenswissenschaftlicher Aspekte, 2002	Reinhard Schönböck
Die Unternehmensbewertung als methodische Basis der Beratung im M & A – Geschäft von Investment Banken, 2002	Wolfgang Georg Hamming
Aktienanomalien – Ableitbare Tradingstrategien, 2002	Christian Schirnhöfer
Steigerung der Kundenzufriedenheit durch Beschwerdemanagement in Kreditinstituten, 2001	Thomas Hofer

Tabelle 5.2: Liste der Dissertationen

DISSERTATIONEN	Verfasser
Quo Vadis Finanzmarkteffizienz: Entwicklung, Anwendung und empirische Auswertung eines mechanischen Handelssystems zur Kursanalyse, 2010	Mag. Christian Schmidt
Covered-call Strategien / Discountzertifikate als Anlagealternative, 2009	Mag. Markus Walchshofer
Kreditderivate; 2003	Mag. Thomas Maringer
Die Entwicklung des internationalen und österreichischen Venture Capital Marktes nach dem Einbruch der New Economy: Veränderte Risikoattitüde als Charakteristikum eines im Wandel befindlichen Beteiligungsmarktes, 2003	Mag. Christian Goiginger

5.2 Master-Thesen des Finanzmanagementlehrgangs

Im Rahmen des Universitätslehrgangs für Finanzmanagement wurden folgende Master-Thesen des Lehrgangs XIV begutachtet (siehe 7. Kapitel).

Tabelle 5.3: Master Thesen des LG XIV 2013

MASTER-THESIS THEMA	Name
Technische Aktienanalyse	Bargfrieder Rainer
Finanzierungsmöglichkeiten für Jungunternehmer	Brunner Andreas
Emission eigener Anleihen durch Kreditinstitute	Ecker Michael
Vergleich der Geldpolitik der EZB zu CNB (Tschechische Nationalbank)	Hackl Vera
Finanzierung und Risikopolitik im Außenhandel	Hager Manuela
Bonitätsanalyse im Firmenkundengeschäft und das bankinterne Rating	Handlbauer Wolfgang
Bedeutung von hypothekarischen Kreditsicherheiten für Banken im Bereich der Wohnbaufinanzierung	Hofer Peter
Management-Buy-Out mit Beteiligung einer Private-Equity-Gesellschaft	Lehermayr Harald
SEPA – Chancen nutzen und Risiken erkennen	Peham Maria
Unternehmensbewertung in Logistikdienstleistungsunternehmen	Psota Volker
Unternehmensanleihe als Finanzierungsinstrument für österreichische Unternehmen	Schiemer Sebastian
Inflation – sind inflationsindexierte Anleihen als Schutz vor realem Wertverlust geeignet?	Schwaninger Daniel

6 Kooperationen

6.1 Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ



Mit dem Führungswechsel in der Raiffeisenlandesbank OÖ wurde 2012 der Ludwig Scharinger Preis durch den Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank ersetzt.

Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich schreibt zur Förderung Studierender und WissenschaftlerInnen der Johannes Kepler Universität Linz nunmehr einen Wissenschaftspreis aus, in dessen Rahmen insgesamt bis zu 5 Preise vergeben werden. Es können Arbeiten aus allen drei Fakultäten eingereicht werden, die eine bank-, geld- oder kreditspezifische Bedeutung haben. Dissertationen beziehungsweise Ph.D.-Arbeiten werden mit 3.000 Euro, andere wissenschaftliche Arbeiten mit 2.000 Euro prämiert.

Voraussetzung für die Einreichung ist die Inskription an einer der drei Fakultäten der Johannes Kepler Universität Linz. Eingereicht werden können alle Arbeiten, die mit „Sehr gut“ beurteilt wurden oder in wissenschaftlichen Journalen der Kategorie A oder B publiziert wurden.

Für die Auszeichnung 2013 (Preisverleihung am 15. Jänner 2014) wurden 40 wissenschaftliche Arbeiten eingereicht (23 Diplom- bzw. Masterarbeiten, 11 Dissertationen, 4 wissenschaftliche Beiträge in renommierten Journals, 1 Habilitation, 1 Bachelorarbeit).

Ausgezeichnet wurden 1 Diplomarbeit, 3 Dissertationen sowie 1 wissenschaftliche Publikation (im Journal of Risk Finance). Die PreisträgerInnen sind der Tabelle 6.1 zu entnehmen.

Tabelle 6.1: PreisträgerInnen für den Raiffeisen Wissenschaftspreis 2013

Raiffeisen Wissenschaftspreis 2013				
PreisträgerInnen				
Kategorie: Dissertation				
Fakultät	Grad	Nachname	Vorname	Titel der Arbeit
RE	Mag. Dr.	Kohl	Julia	Das österreichische Glücksspielmonopol - Eine rechtliche Würdigung ausgewählter Aspekte des Bundesmonopols aus verfassungs-, verwaltungs- und unionsrechtlicher Sicht
SOWI	Ass.-Prof. Dr. P LL.M., LL.M.	Moshammer	Harald	Steuerwirkungen bei Vermögensveranlagung über Privatstiftungen
TNF	DI Dr.	Eichler	Andreas	Modeling, Pricing and Calibration of Financial Derivatives Securitizing Credit- and Catastrophe Risk
Kategorie: Diplomarbeit				
SOWI	Mag.	Pils	Kerstin	"Corporate Social Responsibility und finanzielle Performance - eine kritische Analyse"
Kategorie: Wissenschaftliche Publikation in Journal				
SOWI	Dr.	Hiebl	Martin R. W.	Risk aversion in family firms: what do we really know? (The Journal of Risk Finance)

6.1 Karl Leitl-Partnerschaftspreis

AUSSCHREIBUNG
Wissen schafft Erfolge



KARL-LEITL-
PARTNERSCHAFTSPREIS



Das Institut für partnerschaftliche Betriebsverfassung an der Johannes Kepler Universität Linz schreibt den Karl Leitl-Partnerschaftspreis 2013/2014 aus.

Der Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Verteilungsgerechtigkeit“ im weitesten Sinn befassen (insb. moderne Unternehmensformen im Hinblick auf eine gerechtere Partnerschaft, Mitarbeiterbeteiligungsmodelle, etc.).

Einreichfrist:
30. Juni 2014

EINZUREICHENDE UNTERLAGEN
Kopie der Dissertation/wissenschaftlichen Arbeit, Nachweis der Besetzung/Gutachten der Dissertationen

EINZUREICHEN BEI
Kopie der Dissertation/wissenschaftlichen Arbeit
Johannes Kepler Universität Linz
Forschungsinstitut für Bankwesen
im Auftrag des Institutes für partnerschaftliche Betriebsverfassung
14. Trautson-Ring
4040 Linz
Telefon: +43(0)7322468-3296
E-Mail: eresa@in.orenzgroup.at

PREISVERGABE
Im Herbst 2014 entscheidet die Jury mit einfacher Stimmenmehrheit über die Vergabe des Preises. Die Bewerbungsverfahren werden vertraulich behandelt.

www.karl-leitl-partnerschaftspreis.at

Das *Institut für partnerschaftliche Betriebsverfassung* an der Johannes Kepler Universität Linz schreibt den Karl Leitl-Partnerschaftspreis 2013/2014 aus (wissenschaftliche Leitung: o. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider). Der Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Verteilungsgerechtigkeit“ im weitesten Sinn befassen (insb. moderne Unternehmensformen im Hinblick auf

eine betriebliche Partnerschaft, Mitarbeiterbeteiligungsmodelle, etc.). Der Karl Leitl-Partnerschaftspreis richtet sich an Studierende und an wissenschaftliche MitarbeiterInnen der JK Universität und der Fachhochschulen in OÖ. Der Preis wird im WS 2013/14 und im SS 2014 neu ausgeschrieben. Die Preisvergabe erfolgt im Herbst 2014 (WS 2014/15).

Der Preis setzt sich aus der Kategorie „Wissenschaftspreis“ und der Kategorie „Praxispreis“ zusammen. Der Wissenschaftspreis wird alle 2 Jahre ausgeschrieben. Die Ausschreibung erfolgt zunächst nur in OÖ an der JK Universität Linz und an den Fachhochschulen mit themenrelevanten Studiengängen. Als Preisgeld für den Wissenschaftspreis werden 3.000 EUR für wissenschaftliche Arbeiten (wiss. Publikationen, Habilitationen), 2.000 EUR für Dissertationen/PhD-Arbeiten und 1.000 EUR für Diplom-/Masterarbeiten vergeben. Eine Dotierung des Praxispreises ist noch offen.

7 Universitätslehrgang für Finanzmanagement



Professionelles, modernes Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen. Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Entwicklung von finanzwirtschaftlichen Strategien, der Einsatz von innovativen Finanzierungsinstrumenten, der Umgang mit Risiken aus Zins- und Währungsschwankungen, Beherrschung des relevanten Rechtsrahmens, aber auch Fragen des Aktien- und Anleihenmanagements und des Bankwesens sind nur einige der Themen, die im Lehrgang praxisnah behandelt werden. Ebenso wird das Wissen durch Auseinandersetzungen mit dem Versicherungswesen, NPOs und der staatlichen Finanzierung mit internationaler Ausrichtung abgerundet.

Ziel des Universitätslehrgangs für Finanzmanagement ist die Vermittlung sowohl von theoretisch fundiertem als auch praktisch hochrelevantem Wissen. Die AbsolventInnen sollen nach Besuch und erfolgreicher Absolvierung des Lehrganges in der Lage sein, in ihren Unternehmen oder auch im Bankbereich effizient und klar Entscheidungen im Finanzmanagement vorzubereiten oder zu treffen.

7.1 Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“

Veranstalter: Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,

Voraussetzungen:

- AbsolventInnen von Universitäten und Hochschulen
- Leitende MitarbeiterInnen in mittelständischen - Unternehmen, Banken, Versicherungen und im öffentlichen Bereich
- Einschlägig selbstständig Tätige

- Zielsetzung:** Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.
- Inhalte:** Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre
Betriebliches Rechnungswesen
Gesellschafts- und Insolvenzrecht
Operatives Finanzmanagement
Strategisches Finanzmanagement
Börsenwesen
Wertpapiermanagement
Bank- und Versicherungswesen
- Dauer/Umfang:** 4 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)
- Abschluss:** „Professional Master of Business Administration“ (PMBA)

7.2 Kurzinformation **Universitätslehrgang** „Akademische/r FinanzmanagerIn“

- Veranstalter:** Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,
- Voraussetzungen:**
- MitarbeiterInnen von Unternehmen mit fachlicher Vorbildung/Praxis
 - Bank- und VersicherungsmitarbeiterInnen
 - Selbstständig tätige Personen in fachlich entsprechenden Branchen.
- Zielsetzung:** Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf

aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.

Inhalte:	Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre Betriebliches Rechnungswesen Gesellschafts- und Insolvenzrecht Operatives Finanzmanagement Strategisches Finanzmanagement Wertpapiermanagement Bankmanagement
Dauer/Umfang:	3 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)
Abschluss:	„Akademische/r FinanzmanagerIn“

Tabelle 7.1 zeigt die Zahl der AbsolventInnen seit der Einführung des Universitätslehrgangs.

Tabelle 7.1: AbsolventInnen der Universitätslehrgänge

Jahrgänge	AbsolventInnen
2001 / 02	LG I: 55 AbsolventInnen
2002 / 03	LG II:38 AbsolventInnen
2003 / 04	LG III:46 AbsolventInnen
2004 / 05	LG IV:45 AbsolventInnen
2005 / 06	LG V:47 AbsolventInnen
2006 / 07	LG VI:54 AbsolventInnen
2007 / 08	LG VIII:38 AbsolventInnen
2008 / 09	LG IX: 18 AbsolventInnen

Fortsetzung Tabelle 7.1: AbsolventInnen der Universitätslehrgänge

Jahrgänge	AbsolventInnen
2009 / 10	LG X: 17 AbsolventInnen
2010 / 11	LG XI: 28 AbsolventInnen
2011 / 12	LG XII: 15 AbsolventInnen
2012 / 13	LG XIII: 20 AbsolventInnen
2013 / 14	LG XIV: 12 AbsolventInnen

8 Auftraggeber

Das Forschungsinstitut für Bankwesen ist als sog. Drittmittelinstitut konzipiert und wird durch externe Gelder finanziert. Die Forschungsaktivitäten wurden bzw. werden im Auftrag von folgenden Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt (Aufträge von Privatpersonen werden nicht angeführt):

Besonderer Dank gilt den Hauptsponsoren: Bank Austria / Unicredit und Raiffeisenlandesbank OÖ!

Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ)
ARC GmbH
ASB Schuldnerberatung GmbH
Bank Austria UniCredit
Energieinstitut an der Johannes Kepler Universität
Kaufmännischer Verein in Linz
Industriellenvereinigung (IV)
Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS)
Land Oberösterreich
Oberbank
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (RLB OÖ)
Smartstream, Wien
Spielbank Baden AG
VA-Technologie AG (jetzt Siemens Österreich)
Verband der Elektrizitätsunternehmen Österreichs (VEÖ)
Wagner Jauregg Krankenhaus
Wirtschaftsförderungsinstitut Wien
Wirtschaftskammer Oberösterreich (WK OÖ)
Wirtschaftskammer Kärnten (WK K)